

habe, „crafft deroselben grosse unndt unerzwincliche geldtsummen gefordert unnd durch die zugleich angelegte execution mitt militarischer manier extorquiret werden“ sollten. Oxenstierna entschuldigte sich mit der Notwendigkeit des „unterhaltss, conservation unndt renforcirung“ der durch den Abfall der einstigen Verbündeten qua Prager Frieden geschwächten Armee und versprach, die Forderungen sollten „der billigkeit nach moderiret werden“. Schreiben Oxenstiernas an die Herzöge, d. d. Wismar 24. 3. 1636, in *AOSB* FA XV, 612–614. Diese Situation dürfte jedenfalls den Rahmen für die Geschehnisse in Hitzacker im Frühjahr 1636 abgegeben haben. Kalcheim erhielt noch im April 1636 seinen Abschied von Oxenstierna, am 24. 4. hatte Banér bereits für Ersatz in der Magdeburger Kommandatur gesorgt (*AOSB* SA VI, 322); am 25. 4. verließ Kalcheim Magdeburg, wandte sich zu seinem Landes- und Dienstherrn Hz. Adolph Friedrich I. v. Mecklenburg-Schwerin (FG 175) nach Schwerin und wurde zusätzlich zu seinen Ratsfunktionen am 1. 7. 1636 zum Kommandanten Rostocks bestellt, wo er bis zu seinem Tod am 30. 1. 1640 verharrte. In dieser Funktion erscheint er als vielleicht nicht kaisertreu, aber doch reichspatriotisch Gesinnter, der im April 1638 aus Rostock den ksl. Generalissimus Matthias Gallas warnte, ein schwed. Angriff drohe von der See her, und um Gegenmaßnahmen bat. *S. Documenta Bohemica* VI, S. 233 Nr. 591. Vgl. 371014 K 7 und E. v. Schaumburg: General Wilhelm von Calckum genannt Lohausen, ein Bergischer Kriegsmann. In: Zeitschrift des Bergischen Geschichtsvereins 3 (1866), 1–223, hier bes. 162 ff. Zu Brandenstein, der im März 1637 in Dresden gefangen genommen wurde und im Oktober 1640 in der dortigen Haft starb, s. *ADB* III, 239 f.; *NDB* II, 517 f.; *SBL* V, 767 ff. u. Wieland Held: Das Testament des Christoph Carl von Brandenstein aus dem Jahre 1630. In: Zs. des Vereins f. Thüring. Geschichte 55 (2001), 151–171, hier 157 ff.

7 Hz. Augusts dritte Gemahlin, Hzn. Sophia Elisabeth, geb. Hzn. v. Mecklenburg-Güstrow (AL 1629. TG 42b) und die hzl. Kinder Rudolf August (FG 754. 1660), Sibylla Ursula (1629–1671), Clara Augusta (1632–1700), Anton Ulrich (FG 716. 1659), Ferdinand Albrecht I. (FG 842. 1673), Maria Elisabeth (1638–1687) und Christian Franz (1. 8. – 7. 12. 1639).

390901

Fürst Ludwig an Friedrich Hortleder

Antwort auf 390826. — F. Ludwig (Der Nährende) hat nach Friedrich Hortleders (FG 343. 1639. Der Einrichtende) Aufnahme in die FG aus dessen Brief und Postskript vom 26. 8. 1639 von der Verpflichtung und Erbietung des Einrichtenden gegenüber der Gesellschaft erfahren. Deshalb freut sich der Nährende darauf, mit dem neuen Mitglied nach dem Brauch der FG hin und wieder einen Gesellschaftsbrief zu wechseln. Um damit gleich anzufangen, legt F. Ludwig dem Brief ein Exemplar seiner Verdeutschung *Fürst Ludwig: Tamerlan (1639)* als Geschenk bei. Der Fürst schickt Hortleder (leihweise) zur Lektüre die Annolied-Ausgabe von Martin Opitz v. Boberfeld (FG 200. Der Gekrönte), die dieser meist lateinisch, aber kaum deutsch erklärt hatte, mit der Bitte, darüber ein Urteil zu fällen. Hortleder möge als Kenner der deutschen Sprache die Kommentierung der historischen Lexik des Werkes (etwa bei der alten Verbform „vuhten“ zu fechten), die bei Opitz wohl nicht immer richtig, vollständig und deutlich genug ausgeführt sei, im besser geeigneten Hochdeutsch fortführen, korrigieren und vervollständigen. F. Ludwig empfiehlt ihm, zu diesem Zweck auch in Köln oder am Niederrhein bei kompetenten Bekannten Rat einzuholen. Dieser Wunsch F. Ludwigs sei aber ganz ins Belieben bzw. die Gelegenheit Hortleders gestellt, jedoch würde Hortleder so mithelfen, die deutsche Sprache historisch zu begründen und zu regulieren. — Gesondert liegen dem Brief eine Liste Hortle-